

## **Evangelium am 3. Fastensonntag / B – 3. März 2024**

**+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.**

**Joh 2, 13-25**

Das Paschafest der Juden war nahe  
und Jesus zog nach Jerusalem hinauf.

Im Tempel

fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben  
und die Geldwechsler, die dort saßen.

Er machte eine Geißel aus Stricken

und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus  
samt den Schafen und Rindern;

das Geld der Wechsler schüttete er aus,

ihre Tische stieß er um

und zu den Taubenhändlern sagte er:

Schafft das hier weg,

macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!

Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht:

Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.

Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm:

Welches Zeichen lässt du uns sehen,  
dass du dies tun darfst?

Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder  
und in drei Tagen wird ich ihn wieder aufrichten.

Da sagten die Juden:

Sechsendvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut  
und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten?

Er aber meinte den Tempel seines Leibes.

Als er von den Toten auferweckt war,

erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte,  
und sie glaubten der Schrift

und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.

Während er zum Paschafest in Jerusalem war,  
 kamen viele zum Glauben an seinen Namen,  
da sie die Zeichen sahen, die er tat.

Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an,  
denn er kannte sie alle

und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen;  
denn er wusste, was im Menschen war.

**Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.**

Predigt am 3. Fastensonntag / B – 3. März 2024 in St. Katharina Wolfegg und St. Katharina Molpertshaus.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

→ zu Joh 2, 13-25

Liebe Gemeinde auf dem Weg zum Osterfest!

Für Menschen, die befreundet sind und die zusammengehören, sind feste Treffpunkte wichtig. Sie wollen sich immer wieder treffen, um sich auszutauschen. Kinder bauen sich irgendwo draußen in der Natur ein Lägerle oder ein Baumhaus. Jugendliche in Laupheim, wo ich Vikar war, hatten sich am Ortsrand einen Bauwagen hergerichtet, der als Treffpunkt diente. Für manche Männer ist es der Stammtisch in einer Wirtschaft, der zum gemeinsamen Kartenspielen oder zum Diskutieren einlädt. Für Eheleute, die sich verstehen, und für Familien ist das eigene Heim der ständige Treffpunkt. Alle, die zur Familie gehören, müssen dort gerne zusammensein. Wenn ich an meine Kindheit und Jugend zurückdenke, so war es der Tisch in der Küche mit dem Herrgottswinkel, an dem sich ein Großteil des täglichen Lebens abspielte. An diesem Küchentisch versammelte sich die Familie das Jahr über zu den Mahlzeiten. Auch machte ich darauf meine Hausaufgaben, während Mutter das Geschirr spülte. Weil wir damals noch keine Zentralheizung hatten, war es in der Küche durch den Holzofen auch im Winter immer gemütlich warm. Der Küchentisch als Treffpunkt der ganzen Familie – ich denke, man darf solche Zentren nicht unterschätzen. Wenn die eigene Wohnung nicht mehr Treffpunkt und Mittelpunkt der Familie ist, dann bricht sie mit der Zeit auseinander oder sie ist schon auseinandergebrochen.

Liebe Brüder und Schwestern, in seiner Menschenfreundlichkeit ist Gott auf dieses Grundgesetz menschlicher Gemeinschaft eingegangen. Obwohl er mit seiner Allmacht allgegenwärtig ist, hat er uns dennoch besondere Orte, besondere Treffpunkte geschenkt, an denen er besonders für uns da ist. **Der Tempel in Jerusalem** war für das Volk des Alten Bundes der Treffpunkt mit Gott, der Ort der besonderen Gottesbegegnung.

Jesus selbst hat den Tempel geliebt und hochgeschätzt. Er war für ihn das Haus seines Vaters. Jesus hat als Kind an der österlichen Wallfahrt zum Tempel in Jerusalem teilgenommen. Er wusste um die Heiligkeit und Würde des Tempels, deshalb hat er die Händler aus dem Tempel hinausgetrieben, die ihn mit ihrem geschäftigen Treiben entweiheten und das Haus seines Vaters zur Markthalle verkommen ließen.

Christus spricht im heutigen Evangelium von einem viel wichtigeren und bleibenden Treffpunkt mit Gott. **Er selbst** ist dieser Treffpunkt. Er ist die volle Gegenwart Gottes in Person. In Christus begegnet uns Gott ganz persönlich, und wir können ihm so begegnen wie an keinem anderen Ort. In der Herz-Jesu-Litanei nennen wir Jesus mit Recht: „heiliger Tempel Gottes“. Durch ihn und mit ihm und in ihm erweisen wir dem Vater den vollkommenen Gottesdienst der Anbetung. In seinem Leiden und in seinem Tod wurde dieser Tempel Gottes vor den Augen der Menschen zerstört. In seiner wunderbaren Auferstehung wurde er in größerer Herrlichkeit als zuvor wiederaufgerichtet. Um uns seine Gegenwart sehr konkret und anschaulich greifbar zu machen, hat Christus besondere Orte erwählt, an denen er bei uns ist und wir bei ihm sind:

- Er ist bei uns in unseren Gotteshäusern aus Stein. Ein Kind hat einmal die Kirche seines Heimatortes treffend „Jesushaus“ genannt.
- Christus ist bei uns auch in der Gemeinschaft der Menschen, die an ihn glauben, auf ihn hoffen, ihn lieben, durch die Taufe ihm angehören.
- Er ist bei uns in unserer Pfarrgemeinde.
- Er ist bei uns in der größeren Gemeinschaft der Diözese.
- Er ist bei uns in der großen Gemeinschaft der weltumspannenden, universalen Kirche.

Liebe Gemeinde, es war und ist Gottes freie Entscheidung der Liebe, welche Treffpunkte er zur Begegnung mit uns bestimmt hat und bestimmt. Und es steht uns nicht zu, ihm gleichsam vorzuschreiben, was er tun dürfte und tun darf. Er will in seinem menschengewordenen Sohn, in den Gotteshäusern, in der Gemeinschaft der Kirche bei uns sein. So hat er es in seiner Liebe bestimmt.

Ob diese Nähe Gottes so überhaupt möglich oder wirklich ist, mögen sich vielleicht manche Zeitgenossen fragen. Die Gegenwart Gottes stellen meist solche Menschen in Frage, die selbst Treffpunkte mit Gott nach eigenem Gutdünken bestimmen wollen. Solches Denken meldet sich an, wenn z.B. behauptet wird: Ich finde Gott draußen in der Natur, im Wald, und nicht in der Kirche. Richtig ist: Wir finden ihn als Schöpfer in den Spuren seiner Schöpfung, in der Natur. Dies ist ihm in seiner Liebe jedoch nicht genug. Deshalb ist Christus zu uns in unsere Welt gekommen. Er ist nun **der Treffpunkt mit Gott**, gegenwärtig in unseren Gotteshäusern und in der Gemeinschaft der Getauften, der Gläubigen.

Liebe Mitchristen, wie antworten wir nun Gott auf seine Gegenwart? Unsere gebührende Antwort ist die **Ehrfurcht**. Wir glauben an Gottes geheimnisvolle Gegenwart in seinem Haus, in seiner Kirche. Sie ist der Treffpunkt mit Gott. Darum soll unser Verhalten im Gotteshaus von **Ehrfurcht und Anbetung** geprägt sein.

Zu Beginn der wöchentlichen Gruppenstunde mit den Erstkommunion-Kindern treffen wir uns ganz bewusst am Kirchenportal. Zuvor haben die Kinder noch auf dem Platz vor der Kirche (Eberhardsplatz) Fangen gespielt und herumgetobt, doch dann sage ich: Wir betreten jetzt einen Raum der Stille! Wir nehmen als Zeichen der Ehrfurcht vor Gott die Mütze oder den Hut vom Kopf. Kaugummis werden aus dem Mund genommen. Dann nehmen wir am Eingang Weihwasser und machen ruhig und bedächtig ein Kreuzzeichen. Es erinnert uns daran, dass wir getauft sind.

Ohne zu rennen geht man bedächtigen Schrittes zur gewünschten Kirchenbank. Am Bankeingang macht man eine Kniebeuge. In der Regel setzt man sich nicht sofort hin, sondern kniet zunächst nieder, um in einem stillen Gebet Jesus, der im Tabernakel gegenwärtig ist, zu begrüßen. Dann erst nimmt man Platz.

Mit diesem Anfangsritual bereiten wir uns auf den Gottesdienst vor. Wir sollen innerlich zur Ruhe kommen, abschalten, uns auf die Begegnung mit Gott einstimmen. Es empfiehlt sich daher, wenigstens 10 Minuten vor Gottesdienstbeginn in der Kirche zu sein. Die Stille in dieser Vorbereitungszeit ist oberstes Gebot. Unangebracht und störend ist es, unmittelbar vor dem Gottesdienst laut miteinander zu schwätzen und so andere Gottesdienstteilnehmer in der Vorbereitung und im Gebet zu stören.

Die Kirche ist nun mal kein Kino- oder Theatersaal, sondern Haus Gottes und daher ein heiliger Ort, der Ehrfurcht und Stille von uns verlangt.

Wenn der Gottesdienst schließlich zu Ende ist, und der Pfarrer bzw. der Gottesdienstleiter und die Ministranten in die Sakristei zurückgekehrt sind, ist es angebracht und wohltuend, Gott noch einmal im Stillen für diese Gnadenstunde der Begegnung mit ihm zu danken. Dann erst tritt man hinaus in Alltag und Welt. Und dann gilt: „Traget Christus in die Welt!“ So steht es über dem Ausgang einer Kirche in Trier.

Liebe Gemeinde, die Kirche, das Gotteshaus, ist der Treffpunkt mit Gott. Jesus hat energisch, ja zornig reagiert, als die Händler den Jerusalemer Tempel zu einer Markthalle verkommen ließen. Der Tempel musste Haus des Gebetes, Haus Gottes sein, nicht Markthalle.

Was Christus damals vom Tempel gesagt hat, das gilt noch mehr von der Kirche. Sie muss Ort des Gebets und der Gottesbegegnung bleiben und darf nicht verweltlicht werden durch Lärm, Klatsch und Tratsch und unangemessenes Verhalten.

Schön wäre es, wenn die zahlreichen Touristen und Urlauber in den Sommermonaten bei der Besichtigung unserer schönen Barockkirchen immer wieder auch Beterinnen und Beter in den Kirchenbänken wahrnehmen könnten. Das ist wohl die beste Erinnerung daran, dass unsere Kirchen keine Museen sind, sondern Orte des Gebets.

Auch sollten wir unsere Kirchen als **Räume der Stille** bewahren - zur Ehre Gottes, aber auch zu unserem eigenen Wohl, damit der Herr immer wieder neu bei uns ankommen kann, damit er in unsere Stille hineinsprechen kann, damit wir seine Stimme nicht überhören. Die Kirche als Treffpunkt bzw. Begegnungsort mit Gott und mit unseren Glaubensgeschwistern sollte uns lieb und teuer bleiben, denn die Atmosphäre des heiligen Raumes tut uns rundum gut – an Seele und Leib. Der Raum der Kirche ist eine Oase der Ruhe und Stärkung mitten in unserer lauten Welt. Vergessen wir nie, dass uns hier ein heiliger Zufluchtsort geschenkt ist, gerade in schweren Zeiten unseres Lebens!

So möchte ich schließen mit den nachdenklichen Worten von Psalm 15:

„Herr, wer darf Gast sein in deinem Zelt, wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?

Der makellos lebt und das Rechte tut; der von Herzen die Wahrheit sagt und mit seiner Zunge nicht verleumdet; der seinem Freund nichts Böses antut und seinen Nächsten nicht schmäht.“

Amen.